

Möwenschiet an Bord von „Sea Sunday“ im Brüggmanngarten



Traditionell findet während der Travemünder Woche ein Gottesdienst unter freiem Himmel statt, ausgerichtet von der St. Lorenz-Gemeinde Travemünde und der Deutschen Seemannsmission in Lübeck. Früher versammelte man sich dazu am Traveufer im Fischereihafen, da war man dann aber den Launen der freien Natur ausgesetzt. Wohl deshalb findet seit ein paar Jahren der maritime Gottesdienst im Brüggmanngarten statt unter einer Sonne wie Regen abschirmenden Überdachung statt. Von hier können zumindest die Mitwirkenden auf der geräumigen Bühne den freien Blick auf die Lübecker Bucht genießen mit den kreuzenden Segelboote oder den vorbeifahrenden großen Fährschiffen. Gotteswort zu hören ohne beengende Kirchenmauern, mit Sicht in die Ferne, umfächelt von einem schwachen, lauen Seewind – eine einmalige Atmosphäre, die auch in diesem Jahr wieder ein größeres Publikum erleben wollte.

Während draußen, quasi in Griffnähe, Segelcrews in den weißen Felder der Segelboote ihren sportlichen Ehrgeiz beweisen konnten, ging es im Gottesdienst um Gedanken über das harte Geschäft der Seeschifffahrt und über das Leben der davon betroffenen Seeleute. „Anders als geplant!“ hieß das brisante Motto des diesjährigen maritimen Gottesdienstes.



Marco Folchnandt, seit dem 1. Mai neuer Seemannsdiakon in Lübeck, begrüßte nach der imposanten musikalischen Gottesdiensteröffnung durch den Posaunenchor der Kirchengemeinden Scharbeutz und

Gleschendorf freudig die sonntäglich Versammelten und informierte kurz über Aufgabe und Funktion der Deutschen Seemannsmission. 7 Stationen allein in Norddeutschland, 13 in Deutschland und 33 in der Welt sind Anlaufstationen für Seeleute, wenn es für sie nicht so läuft wie geplant, hier wird ihnen Hilfe angeboten, vor allem seelische Unterstützung in Lebenslagen, die durch plötzliche, unerwartete Ereignisse, egal ob Sturm, Technikversagen, revolutionäre oder kriegerische Ereignisse ihre Leben verändern oder bedrohen.

In ihren Grußworten boten Götz-Volkmar Neitzel, Seemannspastor der Nordkirche, und Kapitän Wolfram Kempin, Lübeck Port Authority, Einblicke in das heutige Leben von Seeleuten, die rund um die Uhr auf den ca. 60.000 Schiffen global auf den Weltmeeren unterwegs sind, um den Transport von etwa 90 Prozent unserer Güter sicherzustellen und dabei in besonderer Weise immer wieder erleben zu müssen, was für ein „Wagnis ist das Leben, bedroht durch viel Unheil“, wie es im ersten maritimen Kirchenlied (EG 395) so treffend hieß. Um die Welt mit den notwendigen Gütern zu versorgen, müssen Seeleute oft ein Leben führen, wie es sich Menschen an Land gar nicht vorzustellen vermögen: „Anders als geplant!“ ist die Wirklichkeit heute vieler



Seeleute, gnadenlos, um den Warentransport sicherzustellen. Mitarbeiter der hiesigen Seemannsmission trugen Schicksalsschläge

von Seeleuten vor: z.B. von Juri, einem Ukrainer, der Haus und Garten, alles , wofür er bisher zur See gefahren ist, durch die russische Kriegsaggression verloren hat; oder von Edwin, einem Filipino, der als Folge der Corvit-Pandemie statt der vertraglich zugesicherten 9 monatigen Fahrzeit 26 Monate hat an Bord zubringen müssen., bevor er seine Familie wiedersehen konnte. Propst Philip Graffam aus dem Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg hielt die Predigt anstelle der erkrankten Bischöfin Kirsten Fehrs (Sprengel Hamburg und Lübeck). Er erinnerte sich noch sehr klar an eine Seefahrt, die sich wegen eines Maschinenschadens quälend in die Länge hingezogen hatte. Seefahrt, so seine Erkenntnis, hat immer etwas Unvorhersehbares und besitzt deshalb etwas Symbolhaftes für all das, was unverhofft anders zu laufen beginnt wie gedacht. Propst Graffam berief sich auf den Apostel Jakobus, den Schutzpatron auch der Seefahrer, und rief dazu auf, in Gemeinsamkeit und Gottvertrauen den Unwägbarkeiten des Lebens mutig zu begegnen und den in Not Geratenen zu helfen, die erleichtert dann sagen können: „Thank you for your support!“



Die anschließende Spendenaktion wurde eingeleitet durch Hans-Uwe Czaplinski, dem 2. Vorsitzenden des Shantychors „Möwenschiet“, der der Seemannsmission einen Scheck über 500 Euro übergab. Anschließend sammelten Chormitglieder von den Besuchern der Veranstaltung alles, was klimperte und raschelte, um damit in gelebter Solidarität die Seemannsmission und „United for Rescue“ mit ihren Schiffen im Mittelmeer zur Rettung von Flüchtlingen zu unterstützen im Sinne des Kirchenliedes (EG 171): „Bewahre uns, Gott, behüte uns. Sei Anker und Land, sei schützende Hand.“ Auch wenn die Summe der Kollekte noch unbekannt ist, so

war die gesamte Veranstaltung doch ein eindrucksvoller Erfolg des Innehaltens und des Nachdenkens über Menschen, die unbekanntes Seeleute, weltweit die „John Kanakas“, unverzichtbar für unser globales Wirtschaftsgeschehen.



Shantychor „Möwenschiet“ tradiert seit fast schon 45 Jahren in seinen volkstümlichen maritimen Liedern Arbeit und Leben dieser Seeleute in allen Variationen, wenn es z. B. am Schluss der Veranstaltung hieß: „Johnny, sing dein Lied noch mal“. Die Traumvorstellung, ein unbeschwertes Leben in der Südsee oder Karibik zu führen, fand Ausdruck im Sehnsuchtsort „Bel Sante“. Doch die Realität ist meistens anders und zeigte sich in „Sailing home“, wenn Seeleute, nach Sturmnacht und durchstandener Todesgefahr, erschöpft und aufatmend das rettende Licht des nahen Hafens erblicken. Unbeschwert scheint dagegen das Leben auf einem „Ocean Liner“ zu sein, ein mitreißender Song zum „Stepp on board“, der die Teilnehmer des Sea Sunday am Schluss der Veranstaltung zu Beifallstürmen hinriss.

Die sportliche Ausrichtung der Travemünde Woche findet mit dem kurz einmal Einhalt gebietenden und zum Nachdenken anregenden Sea Sunday einen markanten Gegenpol und Ankerplatz im Brügmanngarten. „Möwenschiet“ im sommerlichen Outfit war zusammen mit dem Posaunenchor tonangebend mit dabei.

Hagen Scheffler